

hebungen in der Literatur und in historischen Plänen und Karten: Geogr. Institut der Universität Bern, Staatsarchiv Bern, Stadt- und Hochschulbibliothek Bern. — Siegfried-Atlas Blatt 178, Langenthal (1857/1879). — Landeskarte der Schweiz 1:25 000, Blätter 1108 und 1128, Murgenthal und Langenthal (1955).

LA TOPONYMIE DANS LE DÉVELOPPEMENT HISTORIQUE DE LA FORÊT

On a examiné récemment la composition et l'étendue ancienne de la forêt du point de vue de développement historique. Pour y parvenir, il fallait étudier les noms topographiques de quelques communes bernoises, dont celle de Langenthal. Il est alors indispensable d'examiner l'origine des noms topographiques en consultant les chroniques et les anciennes cartes de la région en question, ainsi que les résultats des recherches dans le domaine des sciences naturelles.

En ce qui concerne la partie inférieure de la vallée de la Langeten, on avait coutume de dire que le défrichage avait été fait surtout entre le 10^e et le 12^e siècle. Or, il a été prouvé, d'après le cadastre du couvent de St-Urban ainsi que le démontrent les cartes de l'époque, que le défrichage principales se situerait dans le 14^e et le 15^e siècle. Les chiffres suivantes montrent comment les choses se sont passées par la suite: La surface de la forêt fut, en 1400; d'environ 850 ha, en 1810 de 730 ha et en 1942 encore de 644 ha. Ce sont des chiffres basés sur les cadastres (Urbar) du couvent de St-Urban.

La composition des forêts de cette même région au moyen-âge fut révélée par l'examen des noms topographiques et de leur évolution, ainsi que par l'analyse du pollen. Ces résultats coïncident étonnamment avec ceux obtenus dans une contrée semblable de Thurgovie. Les forêts étudiées dans la région de Langenthal se composent aujourd'hui de 80% de conifères et de 10% de hêtres et de chênes. La fréquence des noms topographiques, dérivés de noms d'arbres, permet de dire qu'en 1400 il n'y avait que 10% de conifères, mais 30 à 40% de hêtres et de chênes. Pour ce qui en est du bouleau, de l'aune et du saule, les noms topographiques qui en sont dérivés révèlent à peu près la même fréquence que chêne et hêtre.

MALTA

Kleine Insel mit großer Vergangenheit

WALTER KÜMMERLY

Mit Farbbild und Landkarte

Inseln sind Berge und Gebirge, die zum Teil aus dem Wasser ragen. Durch Hebung und Senkung des Festlandes und zufolge von Schwankungen der Meeresoberfläche entstehen und verschwinden Halbinseln, Inseln und Inselgruppen. Vor 50 000 Jahren soll der Wasserspiegel im Mittelmeer 1000 m tiefer gestanden sein als heute, zwei Binnenseen lagen westlich und östlich von Calabrien und Sizilien. Italien und Tunis bildeten eine Brücke von Europa nach Afrika, auch die Adria und die Ägäis stellten ausgedehnte Landflächen dar.

Nahe der Marsa Scirocco Bay (Ostküste Marsaxlokk Bay) liegt an der Straße Valletta-Birzebuggia die aufschlußreiche Höhle von Ghar Dalam und das Museum mit entsprechenden Fundstücken. Das 200 m horizontal sich in den Berg erstreckende Gewölbe ist so reich an Spuren und mit Überresten von Menschen und Tieren angefüllt, daß ein großer Zeitraum der Frühgeschichte Malτας und der Mittelmeerkulturen daraus erforscht werden kann. In vier verschiedenen Bodenschichten eingebettet liegen Scherben alter Töpfereien, menschliche und tierische Knochen. Außerordentlich ist die Entdeckung von menschlichen Gebissen, die dem Neandertaler zugeschrieben werden, und Skelette von Elefanten verschiedener Größe, besonders aber der Zwergelafanten von 1 m Höhe. Das Alter menschlicher oder tierischer Besiedlung auf der Insel wird auf 50–150 000 Jahre geschätzt, und das Vorhandensein der Tiere verschiedener Art bekräftigt die Annahme der Landverbindungen von Italien nach Sizilien und nach Malta.

Das Schmelzwasser der letzten Eiszeit hat das Mittelmeerbecken wieder auf den heutigen Stand gefüllt, Malta ist eine Insel geworden (315.46 km²), die bei günstiger

Beleuchtung von Sizilien mit bloßem Auge gesichtet werden kann. Nach der neuesten Altersbestimmung mit der Radio-Carbon-Methode begann die Einwanderung eines auf hoher Kulturstufe stehenden Volksstammes schon um 2800 v. Chr. (4–500 Jahre früher, als bisher angenommen). Auf den beiden größeren Inseln Malta und Gozo sind megalithische Tempel gebaut worden, von denen heute noch vier gut erhaltene, eindrucksvolle Bauten über dem Boden und ein Bauwerk unter der Erde bewundert werden können. Der Ursprung der europäischen Kulturen und vermutlich sogar der ersten Hochkulturen der Welt (Byblos Tempel des EL 4000 Jahre v. Chr.) stammten aus den östlichen Mittelmeerländern. Mit den Tempelbauten und der vollkommenen Handtöpferei dieser Zeit fügt sich Malta an erster Stelle in der Reihe der klassischen Funde der Archäologie.

Eine Epoche geistvoller Entfaltung und ungestörten Friedens geht 1400 Jahre v. Chr. zu Ende. Die Geschichte berichtet vom Verfall der Tempelkultur, von Hunger, Krankheit, Krieg und Dürre, von der Vernichtung der Baumbedeckung. Sicherlich wäre die unwirtliche Inselgruppe verwildert und in Vergessenheit geraten, wenn sie nicht durch ihre ausgezeichnete Lage der Schifffahrt als Etappenort und den kriegführenden Mächten als vorgelagerter Stützpunkt vortreffliche Dienste geleistet hätte. Zu dessen Vorteil gereichte es, daß der Einfluß hochstehender Mittelmeerkulturen Entwicklung und Fortschritt brachte, von großem Nachteil war der ständige Wechsel der fremden Herrschaft, dem der isolierte Vorposten ausgesetzt war. Die Schiffe der Phönizier liefen die Inseln an zur Übernahme von Wasser, Lebensmitteln und zum Schutz gegen Sturm, daher der Name «Malta», welcher in phönizischer Sprache «Ankerplatz» und «Unterkunft» bedeutet.

Vor Christi Geburt folgten die Karthager, die Griechen und die Römer. Während der Herrschaft des römischen Kaisers Nero reiste Apostel Paulus von Kleinasien nach Italien und erlitt im Jahre 60 n. Chr. in Malta Schiffbruch; seither wird er dort als Schutzheiliger verehrt und gefeiert.

Im Laufe der ersten 700 Jahre n. Chr. erfolgten Eroberungszüge von Norden durch Hunnen, Germanen, Vandalen, und auch byzantinischer Einfluß machte sich geltend. Die anschließenden 200 Jahre standen im Zeichen der Sarazenen, welche Malta in bezug auf Baustil und Lebensart ein bis heute spürbares arabisches Gepräge gaben. Seither ist die maltesische Sprache reich an arabischen Ausdrücken.

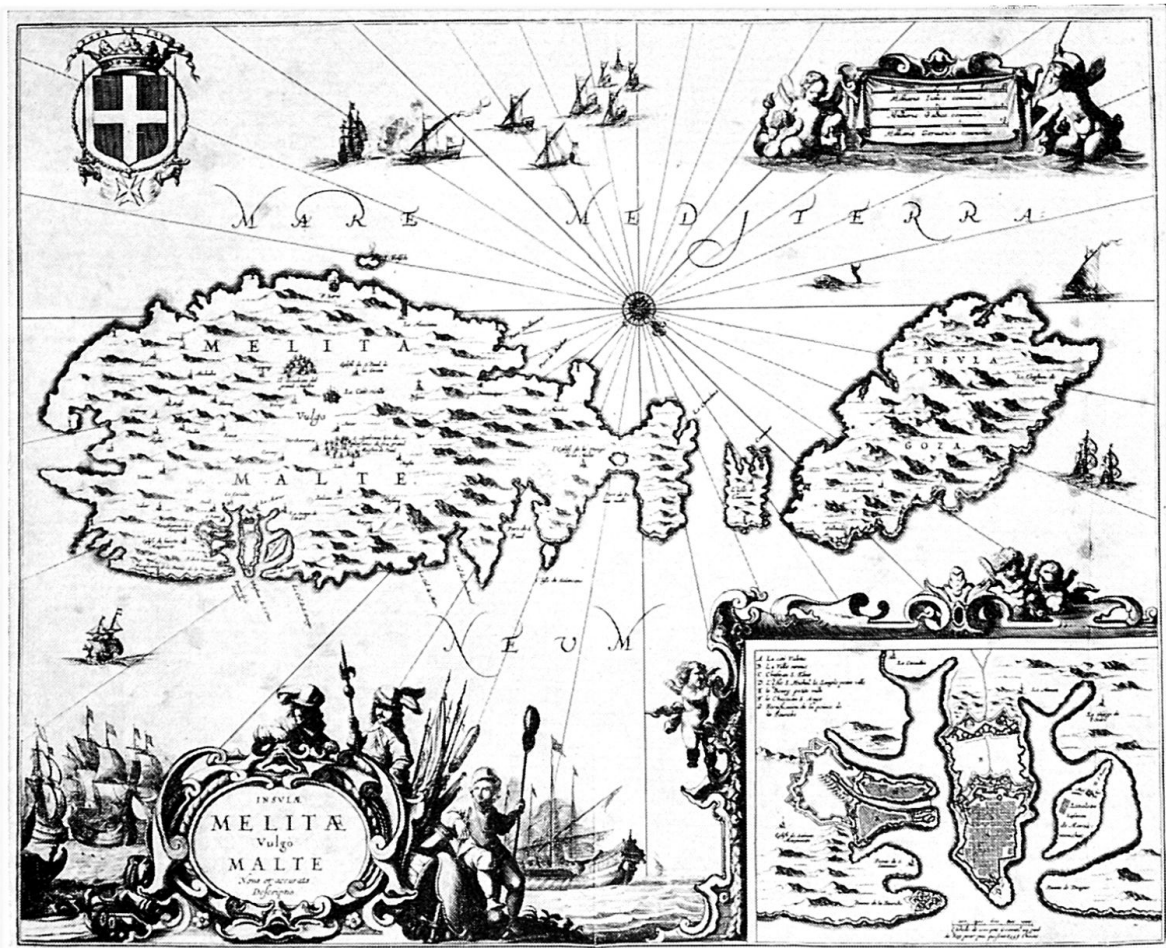
Die Zeit der Kreuzzüge erstreckte sich über 134 Jahre. Zu deren Beginn im Jahre 1090 eroberten die Normanen die maltesische Inselgruppe und verwalteten während rund 7 Jahrhunderten das Land in vorbildlicher Weise. Durch Erbschaftsstreitigkeiten zwischen den Häusern Anjou und Aragon, zwischen Spanien und Habsburg folgten 50 Jahre der Unruhe und der Intrigen. Diese Schwäche nutzten die Türken und die Araber, indem sie mit Piratenschiffen von Tunis und Algier aus die christliche Seefahrt und die Küsten Italiens bedrohten. So war Kaiser Karl V. wohl beraten, als er 1530 den Johanniter-Rittern die Insel Malta als neuen Standort in Lehen gab. Diese waren in der Lage, mit ihrer Kriegsflotte und den widerstandsfähigen Befestigungsbauten den Angriffen der Seeräuber aus Afrika und selbst dem Ansturm der türkischen Flotten und Heere standzuhalten. Als «Malteserritter» trugen sie während 268 Jahren namhaft dem Aufbau ihrer Inseln und zu einer ruhmvollen Weltorganisation ihres Ordens bei. Vorbildliche Spitäler wurden in vielen Ländern gegründet, und das Schulwesen fand staatliche Unterstützung wie kaum in einem andern Land.

Im Jahre 1798 besetzte Napoleon die Inseln, und damit findet die Geschichte des Ordens ihren zeitlichen Abschluß.

Die europäischen Staaten Frankreich, England, Rußland, Österreich und Neapel melden Ansprüche auf Malta an. Im Frieden von Paris 1814 gelangt Malta unter britische Oberhoheit und bildet bis nach dem 2. Weltkrieg eine wichtige Flottenbasis. Mit der umwälzenden technischen Entwicklung der Kriegsführung erfolgte 1956 eine Überprüfung des englischen Verteidigungsplanes. Malta wird nur noch eine geringe strate-



Die einheitliche Bauweise der Häuser in kubischer Form und der Kirchen in barockem Stil geben den Siedlungen ihr besonderes Gepräge. Aus gelbem Kalkstein erbaut, erhält jedes Dorf den Aspekt einer Stadt, besonders durch das Vorhandensein mehrerer überragender Kirchen. Trotz Schwierigkeiten in der Wasserversorgung wurden zahlreiche Dörfer auf Bergrücken gebaut. Diese Art der Anlage erleichterte in alten Zeiten die Verteidigung und ermöglicht den Zutritt einer erfrischenden Brise. Heute werden diese Ortschaften über Pumpstationen mit Wasser versorgt. Die steileren Hänge sind durch Terrassen geschützt, und die schmalen Felder dienen dem Anbau von Gemüse und Reben. In flacherem Grund findet man Kartoffel- und Getreideäcker, aber auch Wiesen mit dem besonderen Futtergras «Sulla». Das Wachstum ist in starkem Maße abhängig von der Bewässerung.



Die Orientierung der Karte zeigt Norden unten und Süden oben, der Maßstab ist in italienischen, gallischen und germanischen Meilen angegeben. Man spricht von fünf Inseln: den beiden großen, Malta und Gozo, dazwischen Comino und südlich davon die kleinen Felsenklippen Cominotto. Die fünfte Insel, Filfla, liegt Malta südlich vorgelagert als unbewohnter, pflanzenloser Felsen. Die Nebenkarte umfaßt das Hafengebiet von La Valetta. Auf der großen Halbinsel in der Mitte liegt die Altstadt von Valetta und zwischen den beiden Festungsgürteln die Neustadt. Die beiden kleineren seitlichen Halbinseln sind die Stadtteile Senglea und Vittoriosa, die schon vor der Gründung Valettas (1566) ausgebaut waren.

gische Bedeutung zugemessen, die englische Militärverwaltung verkauft die ausgedehnten Dockanlagen und Arsenale an eine Privatfirma. Diese versucht, eine Reparaturwerkstätte für Schiffe aller Art zu betreiben; aber vorläufig herrscht starker Arbeitsmangel für die vielen ehemaligen Staatsangestellten. Anstrengungen der Regierung zur Industrialisierung werden unternommen durch Bau von modernen Hafenanlagen und Gewährung von Sonderbedingungen für Aufbau von Fabriken. Die Erträge aus Landwirtschaft und Fischerei reichen kaum für den eigenen Bedarf, nur einige Spezialitäten wie Frühkartoffeln, Tomaten oder Blumen werden exportiert. Der Fremdenverkehr ist nicht stark entwickelt, da in den Städten zeitgemäße Hotels fehlen und auf dem Lande kaum irgendwo Restaurants und Gasthäuser vorhanden sind. In neuerer Zeit sind nun aber von den zahlreichen Bauprojekten wenigstens einige Hotelneubauten in Angriff genommen worden. Die gesteigerte Bevölkerungszunahme bedingt zur Entlastung eine regelmäßige Auswanderung. Jedes Jahr verlassen 3–4000 Bürger die Insel, zu 60% nach Australien, 23% nach England, 13% nach Kanada und 4% nach den USA.

Trotz der sozialen Unzulänglichkeiten treffen wir hier lebensfrohe Menschen, mit orientalischem Einschlag, Mediterranerkultur und katholischer Tradition. In den Dörfern werden den Sommer über Festas, die Namenstage der Schutzheiligen, gefeiert und in der Stadt die allgemeinen Feste Karneval, Sonnenwende, St. Peter und Paul, Busket-Gärten mit Sing- und Tanzgruppen, am 8. September der Nationaltag (Siège), der Gedenktag des Sieges über die Türken 1565 und des Widerstandes im 2. Weltkrieg. Flächenmäßig sind die Malteser Inseln begrenzt, aber sie sind reich an archäologischen Zeugen und an historischen Bauwerken.

Das Jahr 1964 ist für Malta von außerordentlicher Bedeutung, da die Inseln im Frühjahr die volle Unabhängigkeit von Großbritannien erlangen werden. In volkswirtschaftlicher Hinsicht wird es noch nicht selbständig sein und zunächst auf fremde Hilfe angewiesen bleiben.

DAS HAUS DES DJERID

KARL SUTER

Unter dem Bled el Djerid, d.h. Land der Dattelpalme (djerid = Palmwedel), versteht man eine kleinere, sich westlich des Chott el Djerid ausdehnende Region Südtunesiens. Sie wird gewöhnlich einfach Djerid genannt. Sie weist einige Oasen auf, darunter als wichtigste Tozeur und Nefta, beide über Tunesien hinaus durch ihren Reichtum an artesisch aufsteigendem Grundwasser, durch ihre herrlichen Palmgärten und durch die Originalität ihrer Hausbauten bekannt. Diese Bauten haben, mit jenen anderer tunesischer Regionen verglichen, einen besondern Charakter. Das kommt schon im verwendeten Baumaterial, dem gebrannten Backstein (galeb, geleb), zum Ausdruck. Ton (tin), der sich für die Backsteinherstellung eignet, ist in reichlichen Mengen in der Nähe der Siedlungen vorhanden. Er wird, gut durchnäßt, mit den Füßen zu einem Brei geknetet. Mit diesem füllt man die zwei Fächer eines Holzrahmens von Hand aus, schlägt die beiden entstandenen Lehmziegel heraus und wiederholt diesen Vorgang so oft, bis der ganze Brei aufgebraucht ist. Das geht sehr rasch; in kurzer Zeit ist der Boden mit Dutzenden von Lehmziegeln (toub) bedeckt. Diese läßt man an Sonne und Luft trocknen, und zwar je nach der gerade herrschenden Temperatur während ein bis fünf Tagen. Dann kommen sie für 24–36 Stunden in den Ofen. Sie haben, einmal gebrannt, eine Länge von 25 cm, eine Breite von 10 cm und eine Dicke von 4 cm. Als Mörtel wird ein Gemisch aus Ton und Sand verwendet.

Die Grundmauern des Hauses erhalten die beträchtliche Dicke von 40–80 cm. Sowohl nach der Gasse als auch nach dem Hof hin treten sie als reine Backsteinfronten entgegen, besitzen aber im Innern meistens eine Füllschicht aus kleinern Kalksteinen. Nicht indes die dünnern, das Hausinnere unterteilenden Zwischenwände. Selbst wo ein Haus, was seit wenigen Jahren, wenn auch selten, vorkommt, ganz aus Kalkstein und Kalkmörtel gebaut wird, werden doch noch Backsteine benötigt, im besondern für den Mauerrahmen um die Tür- und Fensteröffnungen herum, denn dieser Stein eignet sich besser für schöne geradlinige Mauerabschlüsse als der Bruchstein.

Was den Gehöften (hausch, franz. haouch) eine besondere Note verleiht, ist die abwechslungsreiche Ornamentierung ihrer Fassaden, und zwar sowohl jener gegen die Gasse als auch gegen den Hof hin. Da sind dem Einfall und der Einbildungskraft keine Grenzen gesetzt. Wer diese Siedlungen durchwandert, stößt immer wieder auf neue Muster. Sie stellen gebrochene Linienzüge und einfachere geometrische Flächen und Figuren in mannigfacher Abwandlung dar. Besonders schöne Verzierungen weist oft die